Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1,25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 71. **Siegen,** Mittwoch, 20. Juni **1894.**

Das Attentat auf Crispi

wird schwerlich in einem andern Lande außerhalb Italiens soviel aufrichtige Theilnahme für den glücklich Erretteten hervorgerufen haben wie in Deutschland. Kein anderer fremder Staatsmann ist mit so weiten Kreisen der deutschen Politiker in Berührung gekommen wie Crispi. Zweimal ist er von solchen in Berlin in ungewöhnlicher Weise gefeiert worden, zuletzt im Mai 1889, wo er seinen König an den Hof unseres Kaisers begleitet hatte und ihm Mitglieder aller Parteien des Reichstags mit Ausnahme des Centrums und der Socialdemokraten ein glänzendes Festmahl gaben. Man würde nicht behaupten können, daß die außergewöhnlichen Beziehungen, von welchen diese feierlichen Veranstaltungen Zeugniß ablegten, eine besondere Vorliebe Crispis für Deutschland und deutsches Wesen zur Voraussetzung hätten. Crispi's echt romanische Natur hat selbstverständlich viel mehr Berührungspunkte mit der französischen Cultur, und wenn er noch in den letzten Jahren wiederholt einem gewissen Schmerzgefühle über die Entfremdung zwischen Frankreich und Italien sowie über die Verkennung seiner Person durch die Franzosen Ausdruck gegeben hat, so war das vollkommen begreiflich und stand mit seinem Verhältniß zu Deutschland, wie man damals vielfach vorgeworfen hat, in Widerspruch. Seine Freundschaft für Deutschland ist stets eine rein politische gewesen, hervorgegangen aus der Ueberzeugung von einer schwerwiegenden Interessengemeinschaft der beiden Länder, welche nirgends durch von der Natur gegebene collidirende Verhältnisse getrübt wird. Auf solcher Basis aber ist diese Freundschaft auch unerschütterlich gewesen, von dem Tage an, da er durch sein energisches Auftreten gegenüber dem Könige Victor Emanuel die Einmischung Italiens in den deutsch-französischen Krieg verhinderte, bis auf die Gegenwart. Während so die Nachricht von dem vereitelten Mordanschlage, ganz abgesehen von der Bedeutung für die actuelle politische Lage Italiens, schon aus bloßer Sympathie für die Person Crispi's in ganz Deutschland mit aufrichtiger Freude begrüßt wird, könnte es um so bedauerlicher erscheinen, daß zugleich aus diesem Anlasse schwerlich in einer anderen Sprache so nichtswürdige Gemeinheiten auf das Haupt des greisen italienischen Staatsmannes gehäuft worden, wie es in dem deutsch geschriebenen officiellen Organ unserer Socialdemokratie geschieht. Aber abgesehen davon, daß die Leitung der Socialdemokratie mit ihrer lächerlichen Geflissentlichkeit, alle vereitelten revolutionären Attentate als verzweifelte Theatercoups der Angegriffenen darzustellen, nur ihre eigene Feigheit bekundet, erhellt aus dieser Begeiferung Crispis lediglich, wie schwer die internationale Verschwörergesellschaft die eiserne Hand des willensstarken Italieners empfindet. In der That ist der Plan, die alte bürgerliche Gesellschaft von Sicilien aus Schritt für Schritt aufzurollen, durch das entschlossene Dazwischenfahren Crispi's gründlich durchkreuzt worden. Nur um so wärmer sind die Glückwünsche, welche dem tapferen Mann von der großen Mehrheit des deutschen Volkes gewidmet werden. Wäre der Reichstag versammelt, so würde ihm ein herzlicher Gruß aus demselben sicherlich nicht gefehlt haben. Um so mehr hat die deutsche Presse die Pflicht, dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck zu geben, daß Crispi seinem Vaterlande, welchem er heute vielleicht unersetzlich wäre, noch lange in seiner ganzen Thatkraft erhalten bleibe.

Tagesnachrichten.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser empfing um 9 Uhr den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen, um 11¼ Uhr den neuernannten Regierungspräsident für Königsberg, v. Tischowitz und um 11½ Uhr den neuernannten Regierungspräsident von Köln, Frhrn. v. Richthofen. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und die Kaiserin mit dem drittältesten kaiserlichen Sohne, Prinzen Adalbert, am 22. ds. Vormittags nach Kiel reisen. — Das nationalliberale Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Fabrikbesitzer Adolf vom Heede hat gestern seinem Leben ein gewaltsames Ende gesetzt. Herr vom Heede, wohnhaft auf seinem Gute bei Halver in Westfalen, pflegte während seiner Anwesenheit in Berlin in einem Gasthof im Südwesten der Stadt zu wohnen, wo er in der ersten Etage für sich zwei Zimmer gemiethet hatte. Nach Schluß des Landtags fuhr er dann in die Heimath zurück. Gestern kündigte er dem Gasthof sein Eintreffen in Berlin für Montag Vormittag an und traf auch heute früh um 8 Uhr hier ein. Sofort nach seiner Ankunft begab er sich in sein Zimmer, um noch ein wenig zu ruhen, und trug dem Hausdiener auf, ihn um 12 Uhr zu wecken. Als er weder um 12 noch um 1 Uhr auf das Klopfen des Dieners antwortete, öffnete man die Thür und fand Herrn vom Heede todt auf dem Sofa. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den bereits vor zwei Stunden eingetretenen Tod durch Vergiftung fest.

Berlin, 17. Juni. Heute Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung des Berliner Domes in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, der Prinzen des kgl. Hauses und anderer zur Zeit hier anwesenden Prinzen, der Generalität, der Minister und der Spitzen der Behörden statt. Domprediger Viereck hielt die Festansprache, worauf die Verlesung der Stiftungsurkunde folgte, welche dann in den Grundstein gelegt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin vollzogen die drei üblichen Hammerschläge, hierauf die drei ältesten kaiserlichen Prinzen, die Gesandten u. s. w. Das Schlußgebet und den Segen sprach Generalsuperintendent Faber. Nach dem Gesang der Gemeinde spielten die Bläser „Heil dir im Siegerkranz". — Wie der Reichs-Anzeiger mittheilt, hat der Kaiser dem bisherigen Gesandten in Athen Grafen von Wedehlen bei dessen Ausscheiden seine Bronzebüste geschenkt.

Antwerpen, 17. Juni. Der Präsident der deutschen Abtheilung der Ausstellung de Barry gab gestern Abend ein Diner, an welchem der Minister Graf von Merode, der deutsche Gesandte Graf v. Alvensleben und der Gouverneur der Provinz Antwerpen theilnahmen. De Barry toastete auf den König der Belgier. Der Minister Graf von Merode dankte den Deutschen in deutscher Sprache für die glänzende Betheiligung an der Ausstellung und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser aus.

Rom, 18. Juni. Der Italie zufolge erhielt Ministerpräsident Crispi zahlreiche Depeschen, worin er zu seiner glücklichen Errettung beglückwünscht wird, aus Berlin, London, Madrid und Wien. Der deutsche Botschafter v. Bülow hat sich zu dem Ministerpräsidenten begeben und sprach demselben im Namen des Kaisers Wilhelm sein Bedauern über das fluchwürdige Attentat und Glückwünsche zu seiner Errettung aus. Der Italie zufolge beglückwünschte Lord Rosebery den italienischen Botschafter in London zu der Rettung Crispis. Der deutsche Reichskanzler Graf v. Caprivi übersandte Crispi ein Telegramm folgenden Inhalts: „Ich habe mit großer Erregung die Nachricht von dem Mordanschlag erhalten, welchen ein ruchloser Mensch gegen Ihr Leben begangen hat. Ich bin glücklich, zu hören, daß die göttliche Vorsehung Ihr für das Wohl Italiens und für den Frieden Europas so kostbares Leben erhalten hat. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen." Auch Fürst Bismarck gab im Namen seiner Familie seiner Entrüstung über den Mordanschlag Ausdruck und übersandte die aufrichtigsten Glückwünsche.

Unser neues Reichs-Post- und Telegraphen-Gebäude.

* Siegen, 20. Juni 1894.

Lang ist's her seit jener Zeit, wo die munteren Klänge des Posthorns alltäglich noch in den Straßen unserer Stadt erklangen, wo die hochgepackten Postwagen durch die Thore Siegens schwankten, der von Dillenburg her kommend längere Zeit geführt von dem allbeliebten „dicken Ludwig" (Schmalz war sein Familienname), der dem blanken Hörnchen die wunderbarsten Weisen zu entlocken wußte, von dem man sich im Volksmund erzählte, der Herzog von Nassau habe ihn zu seinem Leibkutscher begehrt, er habe aber das freie Postillonsleben vorgezogen, die herrlichen Fahrten über die Kalteiche, in deren schweigendem Forst die Klänge des Posthorns ein vielstimmiges Echo weckten. Lang ist's her! Ueber die damals niederer als heute liegende Pfuhlstraße hinweg gelangte man zum gewölbten Durchgang des Halbmond-Gebäudes mit dem oranien-nassauischen Wappen und der Jahreszahl 1690, um gleich danach vor den bescheidenen Räumen der damaligen Postmeisterei auszusteigen. Die stolze Bezeichnung „Kaiserliche Reichspost" galt aber schon im vorigen Jahrhundert auch für die Postanstalten der hiesigen Gegend: ein gut erhaltener Messingstempel, auf einem Acker der Siegener Gemarkung in den 60er Jahren gefunden, trug die Inschrift „Kaiserliche Reichspost Dilleburg."

Vor uns liegt ein festlich ausgestattetes Schriftchen: „Denkschrift zur Eröffnung des neuen Reichspost- und Telegraphengebäudes in Siegen am 20. Juni 1894." Wir wollen an Hand dieses mit ersichtlicher Sorgfalt und Liebe zur Sache zusammengestellten, typographisch reich ausgestatteten Schriftchens, das mit einem trefflichen Lichtdruck, die Front des prächtigen Gebäudes mit Umgebung zeigend, sowie je einem Grundriß des ersten und zweiten Stockwerks geschmückt erscheint, uns mit der Geschichte der alten und neuen Post beschäftigen.

Eine geschichtliche Einleitung greift auf die ältesten Zeiten Siegens zurück und schildert dann die wechselnden Geschicke des Landes und der Stadt während der oranien-nassauischen, dann während der französischen und schließlich unter der preußischen Herrschaft. „Nicht zum erstenmal," so lesen wir auf S. 6, „breiteten 1815 die Preußischen Adler ihre Schwingen schützend über das Siegerland. Gerade in der Zeit der Bedrückungen desselben durch den Fürsten Wilhelm Hyacinth ist es der König von Preußen gewesen, welcher als Herzog von Jülich und Cleve und Condirector des westfälischen Kreises zum Schutze der Unterthanen in Siegen einschritt." — Mit der Erwähnung Siegens als eines Haupthandelsortes von alten Zeiten her und einer Aufzählung der Behörden, welche außer dem Kaiserlichen Postamte hier ihren Sitz haben, schließt der erste Theil der Denkschrift.

Der zweite Theil handelt von dem Post- und Telegraphenwesen in Siegen. Wir erfahren da, daß aktenmäßige Nachrichten über den früheren postalischen Verkehr zwischen Siegen und auswärtigen Orten erst vom Jahre 1857 ab vorhanden sind. Es fuhren damals täglich von Siegen ab 2 Personenposten und eine Schnellpost nach Köln, 2 Personenposten nach Coblenz, je eine Personenpost nach Gießen, Laasphe, Hilchenbach, Netphen und Burbach. Ebensoviele Posten kamen aus den bezeichneten Orten in Siegen an. Eine tägliche Botenpost verkehrte zwischen Siegen und Freudenberg. Mit der Eröffnung der Bahnlinien, 1861 und 1862, nach den verschiedenen Richtungen fiel der Personenpostverkehr von Siegen fast gänzlich fort. Die letzte combinirte Preußisch-Taxische Personenpost wurde am 11. Januar 1862 von Siegen aus abgefertigt.

Ein geregelter Postdienstbetrieb in der Stadt Siegen scheint erst mit dem 1. April 1823 eingeführt worden zu sein. Vor dieser Zeit wurde die Besorgung der Correspondenz, d. h. die Absendung der aufgelieferten und die Ausgabe bzw. Vertheilung der angekommenen Postsendungen, lediglich durch den Posthalter neben der Ausübung des Fuhrwesens ausgeführt. Die älteren Bürger der Stadt wissen noch davon zu erzählen, wie damals das Dienstmädchen des Posthalters Gerlach nach vollbrachter Hausarbeit die inzwischen von den Adressaten nicht abgeholten Briefe in einem Körbchen oder wohl auch in der Schürze umhertrug und an die Empfänger vertheilte. — Dem inzwischen pensionirten, jovialen Postmeister Gerlach folgte am 1. April 1823 der Postadministrator Hahn unter Beihülfe des Postschreibers Lüttke und eines Briefträgers. Von 1824—1840 führte die Geschäfte der Postmeister Rittmeister von Schirnding, bekannt durch seine Vorliebe für die Sperlinge, die auf einen gewissen Pfiff hin Mittags in ganzen Schaaren zur Fütterung kamen, um gelegentlich durch einen Schrotschuß decimirt und verspeist zu werden. Ihm folgten die Postmeister Gericke 1840—1844, Richter 1844—1847 und Ziehlke 1847—1858. Unter ihm betrug das Personal schon 8 Personen, darunter immer nur noch 1 Briefträger. Bis zum Jahre 1860 war das Personal schon auf 18 Personen gestiegen. Als Postdirectoren fungirten nun die Herren Leist bis 1868, Kutzky bis 1875, Madlung bis 1877, Hunnius bis 1880, Uhlein bis 1881. Nach dem Tode des Letzteren und nachdem wiederholt Personalverstärkungen stattgefunden hatten, ist die Beamtenzahl unter dem jetzigen Postdirector Herrn von Boettticher (seit 1. October 1881) auf 27 Beamte und 28 Unterbeamte angewachsen.

Die Denkschrift giebt dann noch eine Reihe statistischer Nachrichten, die gewaltige Steigerung des Post- und Telegraphenverkehrs in Siegen betreffend. Wir übergehen dieselben an dieser Stelle, greifen aber doch des Beispiels wegen ein paar Zahlen aus der Gruppirung heraus: im Jahre 1874 betrug die Zahl der eingegangenen und aufgelieferten Briefsendungen 818730, im Jahre 1893 **3297868**; im Jahre 1874 betrug die Zahl der eingezahlten Postanweisungen 19200 mit M. 711000, im Jahre 1894 78814 mit M. **4247000**. Ein ähnliches Verhältniß liegt vor bei der Zahl der aufgegebenen, angekommenen und Durchgangstelegramme: aufgegebene Telegramme waren im Jahre 1864 1621, 1893 20642, angekommene 1864 1472, 1893 21985, Durchgangstelegramme 1877 17956, 1893 **109602** Stück. Die Zahl der Apparate ist von 4 im Jahre 1864 auf jetzt 23 gestiegen. — Sehr bescheiden waren auch die Diensträume, im Jahre 1851 nur ein Expeditionszimmer, eine Packkammer, eine Passagierstube und die Wohnungsräume für den Oekonomen, der für die Bewirthung der Reisenden zu sorgen hatte, umfassend. Im Jahre 1856 kamen noch einige Räume hinzu, bis sie im Jahre 1863 sich zu der bisher benutzten Gestalt ausdehnten. Ueber 30 Jahre lang hat man sich in der knappsten Weise zu behelfen gewußt.

Der dritte und letzte Abschnitt der Denkschrift handelt von dem neuen Postgebäude. — Bei einem Gange durch das nunmehr in allen seinen Theilen fertiggestellte Gebäude, den wir dieser Tage mit noch zwei andern Vertretern der hiesigen Presse unter freundlicher Geleitschaft einiger der Herren Beamten unternahmen, waren wir auf's angenehmste überrascht durch die uns entgegentretende solide Pracht vieler Räume, während in andern nur das praktische Bedürfniß zum Ausdruck kommt. Langjährige Erfahrungen, die man in andern Postgebäuden gemacht, sind hier in den Möbeln, in der ganzen Ausstattung zur Verwendung gekommen. Luft und Licht bei ausgiebigen Raumverhältnissen gereichen sicher zur Freude aller dort Beschäftigten. Ein wirklicher Prunkraum, vornehm in seiner ganzen Anordnung, in dem höchst soliden Schmuck ist die Schalterhalle. Hier wird heute auch die festliche Weihe des Gebäudes erfolgen.

Wir haben das Haus so ziemlich in allen seinen Räumen, mit Ausnahme der Dienstwohnung des Herrn Postdirectors, eine ganze Zimmerflucht im ersten Stock umfassend, durchwandert, haben den runden Treppenthurm mit schönem malerischem Schmuck, haben den Fernsprechthurm mit weitausschauender Rundsicht erklommen, sind zu den Kellerräumen hinabgestiegen, haben den Garten besucht, in welchem auch der reconstruirte Thorbogen Aufstellung gefunden hat, dessen wir eingangs gedachten. — Er ist ein Kunstwerk, dieser solide Bau, an welchem Steinmetzen und Kunstschlosser, Maler und Decorateure, Möbelfabrikanten, Mechaniker und Handwerker der verschiedenen Art ihr bestes Können eingesetzt haben.

Doch lassen wir nun auch die Denkschrift uns erzählen, wie der Bau geplant, wie er ausgeführt worden. Wir lesen da auf Seite 15—18:

„Bei dem bedeutenden Verkehrsumfange des Postamts genügten diese Diensträume seit lange nach keiner Richtung mehr.

Bereits im Jahre 1886 verfügte deshalb der Herr Staatssecretair des Reichs-Postamts, daß auf die Herstellung eines reichseigenen Postgebäudes Bedacht genommen werden solle. Die Verhandlungen wegen Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes zogen sich jedoch bis zum Jahre 1889 hin. Erst in diesem Jahre konnte das steuerfiskalische Halbmondgrundstück, welches sich wegen seiner günstigen Verkehrslage für einen Posthausneubau besonders eignete, erworben werden. Alsdann wurde mit der Ausarbeitung des ausführlichen Bauentwurfs vorgegangen.

Die auf 246000 M. veranschlagten Baukosten wurden durch die gesetzgebenden Faktoren in drei Raten — die erste Rate durch den Reichshaushaltsetat für 1892/93 — bewilligt, sodaß im April 1892 mit der Verdingung der Bauarbeiten und Lieferungen begonnen werden konnte.

Nachdem die Kaiserliche Ober-Postdirection in Arnsberg als bauherrliche Behörde die für die Ausführung des Baues erforderlichen Anordnungen im Einzelnen getroffen hatte, erfolgte am 15. Mai 1892 der erste Spatenstich.

Die Arbeiten schritten im Laufe des Jahres rüstig fort, so daß bereits am 26. November das Richtefest begangen und damit das erste Baujahr beschlossen werden konnte. Ende März 1893 wurde das

zweite Baujahr eröffnet und mit der Inangriffnahme der am Aeußeren noch rückständig gebliebenen Maurer- und Steinmetzarbeiten. Im Laufe des Sommers erfolgte alsdann die Ausführung des runden Treppenthurmes am Schulplatz und des massiven Unterbaues des Fernsprechthurms. Mit der Ausführung des Hofgebäudes und der Nebenanlagen wurde im Herbst begonnen; gleichzeitig nahmen auch die Arbeiten des inneren Ausbaues ihren Anfang, die im Laufe des folgenden Winters fortgesetzt und im Frühjahr 1894 fertiggestellt wurden.

Das Hauptgebäude, nach der Nordostseite am „Pfuhl", nach der Südostseite an der Grabenstraße und nach der Nordwestseite am Schulplatz gelegen, ist in den Formen früher deutscher Renaissance mit leisen Anklängen an gothische Stilformen erbaut. Als Material ist für die Architekturtheile rother Eifelsandstein verwendet; der Sockel am Schulplatz ist mit röthlichgrauem Mecklinghäuser Kalkstein verblendet. Die Flächen zwischen den Architekturtheilen sind mit einem leicht abgetönten Kalkmörtelputz versehen.

Die vollständig freie Lage des Gebäudes in unmittelbarer Nähe des sog. „Unteren Schlosses", sowie der bauliche Charakter der ganzen Stadt erforderte es, eine malerische Anlage des Gebäudes zu erstreben. Erreicht wurde dieses Ziel durch mehrfache Gliederung der Hauptfronten und durch architektonische Durchbildung des Fernsprechthurmes und des am Schulplatz liegenden Treppenhauses. Die Nordecke des Gebäudes ist durch ein 9 m breites Risalit, welches den Haupteingang enthält, abgestumpft. Die Frontlängen am Schulplatz, am „Pfuhl" und an der Grabenstraße betragen 30,2 bezw. 24,10 und 16,4 m. Die Höhe vom Sockel bis zum Hauptgesims ist rd. 10 m, während die Sockelhöhe sich von 0,6 m an der Grabenstraße bis auf 3,2 m am Schulplatz erhebt. Die Höhe des Fernsprechthurms bis zur Brüstung beträgt 21,5 m und bis zur Spitze des Blitzableiters rd. 37 m. Der runde Thurm, dessen Durchmesser 7,28 m groß ist, hat bis zur äußersten Spitze eine Höhe von 37,5 m. Außer dem Hauptrisalit an der Nordecke zeigt das Gebäude noch ein 6,8 m breites Risalit am Schulplatz, einen 4,3 m breiten Vorbau an der Grabenstraße und ein mit thurmartigem Aufbau versehenes Risalit am „Pfuhl" von 6,7 m Breite. Die Fassade am Schulplatz wird außerdem durch einen ganz in Sandstein hergestellten, aus der Fensterwand des ersten Geschosses frei herauswachsenden Erker belebt, während das Risalit daselbst durch einen gleichfalls in Sandstein ausgeführten Balkonvorbau geziert ist und mit einem Giebelaufbau abschließt. Ein mit Sandsteinsäulen ausgestatteter Portalvorbau bezeichnet den Eingang zum runden Thurm. Besondere Sorgfalt ist auf die Durchbildung der den Haupteingang enthaltenden Nordseite verwendet. Ein 4 m breiter, durchweg in Sandstein ausgeführter Vorbau ist dieser Seite vorgelagert und enthält in einer nischenartig ausgebildeten, reich gegliederten Oeffnung den Eingang zur Schalterhalle. In dem Giebelfeld über der Eingangsnische deutet ein Posthorn die Bestimmung des Baues an. Die breite Haupteingangsthür enthält in ihrem oberen Rundbogen die Hausuhr; die in Kunstschmiedearbeit hergestellten Vergitterungen der Thürflügel zeigen den deutschen Reichsadler. In Höhe des Hauptgesimses entwickelt sich der Giebelaufbau, seitlich umrahmt von Voluten und geschmückt mit pyramidenartigen Aufsätzen und Kugeln. Der obere Theil enthält, aus dem Sandstein herausgearbeitet, den 3 m großen Reichsadler, von dessen Fängen aus sich kräftig gezeichnetes ornamentales Laubwerk über die Fläche des Giebelfeldes ausbreitet. Hinter diesem Hauptgiebel erhebt sich der viereckige massive Unterbau des Fernsprechthurms, auf dem sich, in ein Achteck übergehend, das eiserne architektonisch ausgebildete Fernsprechgerüst zeigt. Dasselbe bildet eine offene achtseitige Laterne, in deren Feldern reihenförmig 240 Stück Isolatoren angeordnet sind. Ueber der Laterne schließt eine achtseitige in Schiefer gedeckte Zwiebelkuppel das Gerüst ab.

Die Vertheilung der Räume ist derartig erfolgt, daß im Kellergeschoß außer den Nebenräumen eine Hülfspackkammer, im ersten Geschoß die Diensträume für den Postbetrieb und im zweiten Geschoß die Räume für Telegraphie und das Fernsprechwesen, sowie die Dienstwohnung des Postdirektors sich befinden.

In das Innere des Gebäudes führen von der Straße aus 3 Eingänge, an der Nordseite, an der Grabenstraße und am runden Thurm.

Der Haupteingang führt zu demjenigen Raum, welcher zunächst dem Verkehr mit dem Publikum dienen soll. In der Schalterhalle liegt dem Windfang gegenüber der Packetschalter, links der Postanweisungsschalter mit der Telegrammannahme, rechts der Briefschalter. Schalterwände und Windfang sind in reicher Holzarchitektur ausgeführt.

Zwei mächtige aus grauem Mecklinghäuser Kalkstein hergestellte polirte Säulen von 77 cm Durchmesser, welche durch einen Korbbogen verbunden sind, dienen dem darüber sich erhebenden Fernsprechthurm als Unterbau. Das dem Eintretenden gegenüberliegende Bogenfeld zwischen den Säulen enthält eine reiche, geschmiedete Füllung.

An das Zimmer der Postanweisungsannahme schließen sich die Räume der Rechnungsstelle und der Hauptkasse; dem Briefannahmezimmer folgen die Räume für die Abfertigung und die Kanzlei, sowie das Dienstzimmer des Postdirectors. Nach dem Hof liegen die geräumige Packkammer nebst Laderaum, das Entkartungs- und das Briefträgerzimmer.

Der Eingang im runden Thurm führt zum Dienstzimmer des Postdirektors und dem Briefträgerzimmer, sowie zur Kanzlei. Die massive Treppe vermittelt ferner den Zugang zur Wohnung des Postdirectors im zweiten Geschoß.

Der Eingang in der Grabenstraße führt zur Hauptkasse und zu den im zweiten Geschoß liegenden Telegraphendiensträumen.

Sämmtliche Zwischendecken sind aus Cementbeton zwischen eisernen Trägern hergestellt; als Fußbodenbelag ist Linoleum verwendet. Zur Sicherung gegen Feuersgefahr sind in jedem Geschoß der Treppenhäuser Löschvorrichtungen angebracht. Für die Zwecke der künstlichen Beleuchtung dient die in sämmtliche Räume eingeführte Gasleitung. Die Beheizung erfolgt durch Oefen.

Der gepflasterte Hof, zu welchem zwei Einfahrten an der Grabenstraße führen, wird begrenzt von dem Hauptgebäude und dem Hofgebäude. Letzteres, in seinen Stilformen sich denjenigen des Hauptgebäudes in einfacher Form anschließend, enthält außer der Wagenhalle einen Pferdestall und Aborte. Eine nach dem Schulplatz zu gelegene Treppe führt zum Garten des Postdirectors, welcher sich hinter dem Hofgebäude vom Schulplatz bis zur Grabenstraße hinzieht.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Posthaus-Neubau sind fast ausschließlich auf dem Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben worden.

Es haben ausgeführt:

Wilh. Schöttler in Lüdenscheid sämmtliche Rohbauarbeiten, mit Ausnahme der Dachdecker- und Klempnerarbeiten, und die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten;

Heinr. Holzapfel in Siegen die Klempner- und Dachdeckerarbeiten;

Ferd. Becker Wwe. in Hagen den Linoleumbelag;

Utzschneider u. Jannez in Saargemünd den Plattenbelag;

Gebr. Reißlandt in Siegen die Gas- und Wasserleitung, sowie die Entwässerungsanlage;

Heinr. Hagen in Siegen die Pflasterarbeiten;

P. Kippenberger in Siegen die Heerd- und Ofenlieferung.

Die örtliche Bauleitung war dem Regierungs-Baumeister Rubach übertragen.

Die Baukosten belaufen sich auf 246 000 Mark.

* * *

So ist es errichtet, das prächtige Bauwerk, auf altehrwürdiger Stätte!

Möge „Siegen der Krone" das Haus ein willkommener Schmuck sein, möge seine Hauptbestimmung: eine Arbeitsstätte zu sein **zur Förderung der Wohlfahrt des Deutschen Reiches**, in treuer Hülfe bei der schaffenden Arbeit der Bewohner unserer Stadt, unter Gottes Schutz und Segen erfüllt werden im vollsten Maße immerdar!

Die Einweihung des Gebäudes.

Zu dem heute stattgehabten Acte der Einweihung des neuen Postgebäudes hatten sich Vormittags um ½12 Uhr, einer Einladung des Postdirectors Herrn v. Boettticher folgend, in der reichgeschmückten Schalterhalle als Gäste versammelt die Vertreter der Behörden des Staates und der Stadt, des Kaufmannsstandes, der Geistlichkeit, ferner die dienstfreien Beamten und Unterbeamten des Postamts. Der Hauptbauunternehmer Herr Schöttler aus Lüdenscheid (der Bauleiter Herr Baumeister Rubach ist bereits zu neuer Thätigkeit nach Perleberg abgereist) übergab, nachdem der Herr Postdirector die Erschienenen begrüßt, die Schlüssel des Gebäudes an diesen. Herr v. Boetticher hielt darauf folgende Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Im Namen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung übernehme ich die Schlüssel zu diesem neuen Posthause als Zeichen der Besitzergreifung desselben seitens des Kaiserlichen Postamts. Ich übergebe das Gebäude hiermit seiner Bestimmung, dem Post- und Telegraphenverkehr der Stadt Siegen zu dienen mit dem Wunsche, daß es unter Gottes Beistand seine Aufgabe voll und ganz erfüllen, daß es die Vermittlungsstätte einer blühenden Industrie und eines lebhaften gewinnbringenden Handels und Wandels in Siegen sein möge bis in die fernesten Zeiten!

Zunächst habe ich allen denen zu danken, die unserer Einladung zur heutigen Feier gefolgt sind und dadurch ihr Interesse für unsere vaterländischen Verkehrseinrichtungen im Allgemeinen sowohl, als auch im Besonderen ihre Theilnahme und Freude an der Vollendung des neuen Posthauses in Siegen an den Tag legen.

M. Herren! Soweit die Erinnerung in der Geschichte des Postwesens der Stadt Siegen reicht, d. i. bis zum Anfang dieses Jahrhunderts, soweit reichen auch die Klagen über die Unzulänglichkeit der Postdiensträume in Siegen sowohl seitens des Publikums als auch der Beamten zurück.

Im Jahre 1822 fand man Abhülfe der allerdringendsten Nothstände durch Unterbringung des Postcontors in einem Theile des Wittgenstein'schen Flügels im unteren Schlosse. Im Jahre 1856 wurden die bis dahin zur Verfügung gestandenen Räume wesentlich vergrößert, bis im Jahre 1863 der ganze Flügel der Postverwaltung zur Benutzung miethsweise überlassen wurde. Bei dem gewaltig wachsenden Verkehr aber, insbesondere nach Verschmelzung der Post mit der Telegraphie im Jahre 1876 und nach Einrichtung des Fernsprechwesens im Jahre 1891 genügten auch diese Räume nach keiner Richtung mehr. Das Bedürfniß nach größeren und besseren Räumen wurde schließlich so dringend, daß die Nothwendigkeit, ein neues Haus für das Postamt zu erbauen, nicht mehr von der Hand zu weisen war.

Nachdem es gelungen, einen für das neue Gebäude geeigneten Bauplatz zu ermitteln und zu erwerben, wurde seitens der Postbehörde mit aller Kraft an der Verwirklichung des Planes gearbeitet. Die gesetzgebenden Körperschaften bewilligten die erforderlichen Geldmittel und es konnte im April 1892 mit dem Bau begonnen werden.

Unter günstigen Zeitverhältnissen ist der Bau rasch vorangeschritten; heute sehen wir ihn fertig im Innern und Aeußern als ein monumentales Bauwerk vor uns stehen.

Sie werden alle mit mir einverstanden sein, m. Herren, wenn ich sage, daß die Bauleiter, die Architekten und Unternehmer Tüchtiges geleistet haben und unsere hohe Anerkennung verdienen.

Im Auftrage der Reichspostverwaltung danke ich diesen, sowie allen Werkführern, Gesellen und Arbeitern, welche an der Fertigstellung und Einrichtung freudig und erfolgreich mitgewirkt haben.

In der Denkschrift, welche aus Anlaß der heutigen Festfeier herausgegeben und welche Ihnen sogleich überreicht werden wird, werden Sie neben einer kurzen Darstellung der politischen und postalischen Geschichte Siegens auch eine Beschreibung des neuen Posthauses und seiner Einrichtung finden.

Ich lade Sie ein, m. Herren, nach Beendigung dieser Feier die einzelnen Räume persönlich in Augenschein zu nehmen.

Erinnern wir uns nun auch an dieser Stätte, wie innig das Wohl jedes Einzelnen von dem Gedeihen des Ganzen, die Blüthe der Städte von der Macht des Vaterlandes und von der Weisheit und Kraft abhängig ist, mit welcher dasselbe regirt wird! Gedenken wir in dieser Stunde auch Sr. Majestät des Kaisers, unter dessen Scepter wir der Segnungen des Friedens in so hohem Maße theilhaftig werden!

Durchdrungen von diesen Empfindungen, erneuern Sie mit mir das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue, erheben Sie Herz und Hand und stimmen Sie mit ein in den Ruf:

Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Herr lebe hoch! hoch! hoch!

Nach dem dreimaligen Hoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte und das im Echo von dem gegenüberliegenden Schulgebäude widerklang, wurde die eingangs erwähnte, aus Anlaß der Feier von den Herren Postkassirer Weber und Regierungs-Baumeister Rubach verfaßte Denkschrift an die Anwesenden vertheilt. Herr Postkassirer Weber hielt darauf folgende Ansprache:

Hochgeehrte Festtheilnehmer!

Es gehört mit zu den großen Verdiensten Sr. Excellenz des Herrn Staatssecretärs des Reichs-Postamts, daß an allen Orten, wo in Folge der Steigerung des Post- und Telegraphen-Verkehrs die vorhandenen Diensträume sich als unzureichend erwiesen haben, neue Post- und Telegraphengebäude entstanden und daß in diesen Gebäuden Arbeitsstätten geschaffen sind, wie sie ein großer Betrieb und auch die Rücksicht auf das Wohl der Beamten und Unterbeamten erfordern. Auch in diesem Gebäude, dessen Schlüssel der Herr Postdirector v. Boetticher soeben übernommen hat, und in welchem von heute ab der gesammte Post- und Telegraphenverkehr Siegens sich entfalten wird, sind uns Räume gegeben worden, die nicht allein in gesundheitlicher Beziehung allen Anforderungen genügen, sondern auch für die schleunige und ordnungsmäßige Abwickelung der Post- und Telegraphengeschäfte volle Gewähr leisten. Wenn wir die großen, hellen und luftigen Räume vergleichen mit den engen, finstern, dumpfen Räumlichkeiten in dem alten Gebäude, in welchem nicht allein die Handhabung des Betriebes mit mannigfachen Erschwernissen und Unzuträglichkeiten verbunden, sondern auch das persönliche Wohlbefinden der Beamten stark beeinträchtigt war, so bedarf es keines besonderen Beweises, daß ganz besonders die Beamten und Unterbeamten des Postamts der Fertigstellung des neuen Gebäudes mit großer Sehnsucht, Freude und Dankbarkeit entgegen gesehen haben, mit Dankbarkeit gegen die bauherrliche Behörde, vertreten durch den Herrn Oberpostdirector Vorbeck in Arnsberg und insbesondere mit Dankbarkeit gegen den von Wohlwollen gegen seine Untergebene lebhaft beseelten obersten Leiter des Postwesens, dem sie in erster Linie dieses Gebäude zu verdanken haben.

Für diesen neuen Beweis der Fürsorge unserer Verwaltung wollen wir, meine Herren Beamten und Unterbeamten, heute unseren tiefgefühlten Dank bekunden; wir wollen in dieser feierlichen Stunde das Gelöbniß der Anhänglichkeit und des unbedingten Vertrauens zu unserem hohen Vorgesetzten erneuern! Der gute Geist der Treue, der Ordnung, der Zuverlässigkeit, der Zucht und der völligen Hingabe an den Dienst, wie er in dem alten Hause stets geherrscht hat, soll auch in dem neuen Hause weiter walten: der Reichspostverwaltung zur Ehre, der Stadt Siegen und ihrer Bewohner zu Nutz und Frommen!

Dies unser Gelöbniß wollen wir damit besiegeln, daß wir unserm hochverehrten, obersten Chef, der zu unser aller Bedauern an der heutigen Feier theilzunehmen verhindert ist, mit dankerfülltem Herzen unsere Huldigung darbringen durch ein kräftiges Hoch.

Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Se. Excellenz der Herr Staatssekretär des Reichspostamts Dr. von Stephan lebe hoch! hoch! hoch!

Der Herr Postdirector lud nunmehr die versammelten Herren zu einem Rundgang durch die einzelnen Räume ein, wie solcher in der vorstehenden Beschreibung des Gebäudes gedacht wird. Es fand dann ein Frühstück in der Dienstwohnung des Herrn Postdirectors statt, bei welcher Gelegenheit Herr Bürgermeister Delius einen Trinkspruch auf den Gastgeber Herrn v. Boetticher ausbrachte. Von dem bekannten Dichterwort ausgehend: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen", gedachte Redner des alten, einen Theil des Unteren Schlosses ausmachenden Gebäudes, auf dessen Stätte sich das neue Postgebäude erhoben, gedachte auch der manchen Schwierigkeiten, die sich Herrn v. Boetticher vor dem Bau und während desselben in den Weg gestellt, die er aber glücklich zu überwinden gewußt. Als eine rechte Zierde der Stadt erhebe sich nun das neue prächtige Gebäude. Möge es Herrn v. Boetticher vergönnt sein, recht lange noch seines Amtes darin zu walten. Freudig stimmte man ein in das dreimalige Hoch. — Herr Commerzienrath Weyland weihte sein Glas mit dreimaligem Hoch den Beamten der hiesigen Postanstalt. — Zwei Telegramme, das erste an Se. Excellenz Herrn Dr. v. Stephan in Berlin, das zweite an Herrn Ober-Postdirector Vorbeck in Arnsberg gerichtet, hatten folgenden Wortlaut:

Staatssekretär Dr. von Stephan, Berlin. Zur Einweihung des würdigen Postneubaus versammelte Behörden der Stadt Siegen entbieten Euerer Excellenz ehrerbietigsten Gruß, sagen durch die Unterzeichneten wärmsten Dank für die dem Verkehre neu erschlossene Stätte und wünschen lebhaft, daß Excellenz uns bald die Ehre des Besuches schenken möge.

Die Handelskammer: Weyland. Der Magistrat: Delius.

Oberpostdirektor Vorbeck, Arnsberg. Die zur Einweihung des neuen Posthauses in den schönen Räumen desselben versammelten Bürger der Stadt Siegen sprechen Ew. Hochwohlgeboren für die würdige Herstellung der Hauptverkehrsstätte Siegens durch uns den wärmsten Dank aus und wünschen Ew. Hochwohlgeboren in Ihrem wichtigen Amte auch ferner reiche Erfolge.

Die Handelskammer: Weyland. Der Magistrat: Delius.

* * *

Von 1 bis 2 Uhr heute ist der Umzug der Dienststellen aus dem alten in das neue Haus, um 2 Uhr die Eröffnung des Betriebes in dem neuen Hause erfolgt. Der seither bestandene Schluß der Schalter von 1—2 Uhr Nachmittags kommt hinfort in Wegfall; die Schalter sind ununterbrochen von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet. Telegramme werden bis 9 Uhr Abends angenommen.

Die Enthüllung des Blücher-Denkmals.

(Fortsetzung.)

* Caub, 18. Juni.

Prächtige Stunden noch brachte der gestrige Sonntagabend. Ich hatte die Gaststube des „Grünewald" mit einer luftigen Veranda getauscht, die, dem Gasthause gegenüber, in gleicher Höhe mit dem Eisenbahndamm gelegen, an diesen unmittelbar grenzend, den stolzen Namen „Kaisergarten" führt. Nicht ohne Berechtigung! Nach dem entsetzlichen Unglück, das die Stadt Caub am 10. März 1876 mit dem bekannten Bergsturz betroffen, der eine Anzahl Häuser zerstörte und 25 Menschenleben vernichtete, waren auch Kaiser Wilhelm I. von Ems, seine edle Gemahlin von Coblenz aus mit der bekannten hingebenden Theilnahme an den Geschicken des Landes und seiner Bewohner zu der Unglücksstätte geeilt, um persönlich die Größe des Unglücks zu ermessen, Trost und Hülfe zu bringen. Zwei einfache Weingläser in Römerform mit weißem Fuße, je mit einem rothen Bandschleifchen geziert, haben ihren Ehrenplatz in einem Wandkästchen des Gastzimmers gefunden; ein Schrifttäfelchen darunter zeigt die Worte: „Mein Kaiser trank daraus!" — Die Stelle des Absturzes, früher Weinbergsland, ist unbebaut geblieben; sie zeigt noch jetzt ein Trümmerfeld, durch das ein Zickzackweg sich zu der wieder restaurirten Burg Gutenfels hinanzieht. Augenzeugen der Katastrophe erzählen heute noch lebhaft bewegt von den Schrecknissen derselben: wie zwei Bewohner eines Hauses bei dem Krachen der berstenden Gebäude, die zuerst von der Erd- und Steinlawine erreicht wurden, rasch ans Fenster eilten, sich weit hinaus lehnten, wie dann im gleichen Moment das Haus von rückwärts her eingedrückt wurde, die beiden Unglücklichen in der unteren Körperhälfte zerschmetternd, wie die Leichen dann, ein entsetzlicher Anblick, in dieser Lage noch lange sichtbar blieben; wie ein Mann noch am zweiten Tage aus dem Innern des Trümmerhaufens nach Hülfe gerufen, die ihm zu bringen man nicht vermochte. Das Gasthaus „Zum Grünewald" bildete die Grenze des Sturzes nach der Straße zu, sein Hintergebäude wurde mit in die Zerstörung gerissen, das Vorderhaus blieb verschont.

Von erwähnter Veranda, dem „Kaisergarten" aus, bot sich nun das herrlichste Schauspiel. Unter dem unaufhörlichen Krachen der Böller, unter dem Nachrollen des Echo's, das, einem schweren Gewitter gleich, sich an dem Pfalzgrafenstein, an dem gegenüberliegenden waldigen Hochgebirg, in einer tiefen Schlucht auch donnerartig verhallend brach, das sich namentlich zu ganz imposanter Wirkung gestaltete, wenn von der hochragenden Burg Gutenfels aus der kurze scharfe Krach von Kanonenschlägen ins Blücherthal und zum Strome hernieder schallte, — unter diesem ganzen sinnverwirrenden festlichen Lärm entzündeten sich plötzlich mächtige Feuer auf allen benachbarten Höhen des jenseitigen Ufers, den Fanalen der alten Germanen gleich. Hoch auf züngelten die Flammen, sie entzündeten sich auch an dem diesseitigen Ufer, dicht am Strom, in dessen Mitte nun das altersgraue Gemäuer des Pfalzgrafensteins: der ursprüngliche, nach der Stromlinie zu scharfgradig gebaute Thurm und das später um ihn her errichtete niedere Bauwerk, sich in rothe und grüne Lichter tauchte, ein ganz bezaubernder Anblick. Von einer Waldhöhe, neben erwähnter Schlucht herab, schlängelte sich dann eine lange Feuerlinie, Träger bunter Lampione, geheimnißvoll auftauchend und wieder verschwindend, zu Thal. Und als sei es noch nicht genug des Feuerzaubers, hüllte auch die Ruine Schönburg, dem Strome abwärts nach Oberwesel zu gelegen, sich in rothe Gluth, glitzernde Feuerstreifen über den Strom breitend, den aufgesetzten Lichtern des Landschaftsmalers gleich. Der erfolgreichste Concurrent aller Feuerwerkerei aber, der alte Beleuchtungskünstler Mond, erschien jetzt gleichfalls auf der Bildfläche. In hehrer Pracht erhob sich die volle Scheibe unseres Erdtrabanten hinter dem Gebirge des rechten Rheinufers, mit mildem Glanz die ganze Landschaft übergießend. Seine ewig lächelndes Antlitz schien zu sagen: Eure Feuerlein, ihre Menschenkinder, sie werden rasch verglühen; mein Licht aber, und ist es auch nur ein von Frau Sonne erborgtes, es leuchtet, wie sie, ewig, ewig! — So saßen wir in der milden Rheinluft, in dem beleuchteten Weinrebengang, bei einem Glase trefflichen Cauber Weins, bis die elfte Stunde gekommen. Dann suchte ich mein Quartier bei einer Schifferfamilie unweit eines der alten Befestigungsthürme des Städchtchens auf — Johannes Heller ist der Name des biederen Steuermanns. — Die laue Nachtluft trug den Duft der Rosen zu mir herauf, Wein- und Obstpflanzungen begrenzen das Haus nach der Bergseite hin, Rebenpflanzungen setzen sich fort bis zur Höhe des Berges, bis zur Nachbarschaft jener Unglücksstätte vom 10. März 1876, jetzt im Silberschimmer des Mondlichts eine Stätte des Friedens.

Glühend heiß und schwül schien die Sonne am heutigen Morgen, als ich gleich nach 7 Uhr meinem Gasthause zustrebte, dort im Kaisergarten eine Kaffee-Morgensprache zu halten und dann die Promenade nach dem Festplatze anzutreten. Schon schwärmte die Stadt von Fremden, deren Zahl sich mit jedem ankommenden Eisenbahnzuge mehrte. Offiziere, Studenten, Förster, ordengeschmückte Herren, festlich gekleidete Schiffer, ein mehrtausendköpfiges Publikum von nah und fern drängte sich in der einzigen langen Hauptstraße des Städtchens, oder auf der baumgeschmückten Promenade dem Rhein entlang. Dazwischen hindurch rollen auf hochragendem Damm die Züge der Eisenbahn in rascher Folge, die Fenster der Wagen dicht besetzt mit neugierigen, die Taschentücher schwingenden Fahrgästen. — Der eigentliche Festraum, auf dem sich das noch verhüllte Denkmal erhebt, wird eben abgesperrt. Ein Elitecorps von 18 Gendarmen, die schwarzen Roßschweife auf den Helmen, alles blitzblank geputzt, erhält eben seine Instruction von dem Wachtmeister; ihr oberster Chef, ein stattlicher Mann in glänzender

Uniform, ist später auch zur Stelle. Ich weise mich mit der Festkarte aus und werde als einziges Publikum, resp. als Publizist, ganz allein auf dem Platze gelassen. — Ein Triumphbogen vermittelt den Eintritt zu dem Raum. Derselbe, aus mächtigen Zeltstangen mit reichem decorativem Schmuck errichtet, zeigt auf der äußeren Seite den Gruß „Willkommen" in Riesenlettern, auf der innern, dem Festplatz zugewendeten Seite das dem „Marschall Vorwärts" gewidmete Dichterwort:

In Harren und Krieg,
In Sturz und Sieg
Bewußt und groß —
So riß er uns vom Feinde los.

Im Viereck angelegt, zeigte der Platz nach der Rheinseite hin den großen Pavillon, eine offene Halle für die Aufnahme des kaiserlichen Abgesandten und eine Anzahl hoher Ehrengäste bestimmt. Reicher Schmuck zeigte sich auch hier mit den Zeltstangen und dem stoffverkleideten Holzbau verbunden: Hellebarden, Wappen, Teppiche, Tannengrün; zwei Füllungen des Oberbaues trugen die Jahreszahlen 1814 und 1894. Genau in der Axe dieses Pavillons ragt das verhüllte Denkmal auf, vor ihm steht die Rednerbühne mit Teppichen verkleidet und mit Kornblumenbüscheln geschmückt. Diesen letzteren Zierrath brachte während der Zeit, da der Festraum noch betreten werden durfte, ein älterer, ärmlich gekleideter Bewohner des Städtchens heran; er hat die prächtig blauen Blüthen, zum Strauß geformt, an Stäbchen gebunden und steckt diese passend an den Rednerplatz „Nun, was macht Ihr denn da?" fragt der martialisch ausschauende, aber in der Unterhaltung sehr artige Gendarmerie-Wachtmeister. „Es waren die Lieblingsblumen des guten alten Kaisers," giebt der Mann bescheiden zurück. Er besitzt noch einen ganzen Strauß und will ihn mir gratis opfern; ich nehme nur einige der Blüthen fürs Knopfloch und reiche dem Mann einen Obolus, eines Festspecials dafür theilhaftig zu werden. Nur widerstrebend nimmt er die Gabe an.

Der Eisenbahndamm nach der Stadt zu zeigt sich durch Fahnen, Wappen, letztere zum Theil plastisch gearbeitet, durch Tannengrün und Blumen überreich geschmückt; die Mauer selbst verschwindet unter darüber befestigtem Stoff. Die vierte Seite endlich besteht aus einer sitzreihig ansteigenden Tribüne, mittelst zweier Treppenaufgänge zu erreichen. Dieselbe ist für die Damen der Ehrengäste bestimmt. Ein niedriger Durchgang unter ihr vermittelt die Verbindung mit dem großen Volksfestplatze, der am Nachmittag großen Besuch zu erwarten hat, wo ein Carousssel schon Abends vorher während der Beleuchtung seine Feuerlinien zog. Vor dieser Tribüne, ganz in der Nähe des Denkmals, prangt auf hohem Piedelstal eine schöne Büste unseres Kaisers, aus einer Gruppe frischer Lorbeerbäume aufragend.

So die Scenerie, nun zur Handlung! Von 11 Uhr ab, auch etwas früher schon, füllte sich nach und nach der Raum. Die Kriegervereine, wohl 60–70 Fahnen im Zuge führend, waren vorher schon unter den rauschenden Klängen einer Militärcapelle durch die Stadt gezogen; sie schwenkten hier in einem großen Halbkreis um das Denkmal, in dessen nächster Nähe eine stattliche Schaar reizender Ehrenjungfrauen, jugendliche Gestalten, Aufstellung gefunden hatte. Zu der duftigen Gruppe trat dann die in vollem Wichs prangende Abordnung der Bonner Studentenschaft in den leuchtenden Farben der landsmännischen Verbindungen: weiß und schwarz, grün, blau, violett, roth u. s. w., „mit Koller und Kanonen", die gestickten Cerevismützchen kühn auf ein Ohr gestülpt. Ehrenjungfrauen und Studenten nebeneinander — wenn nur nicht zu viele elektrische Funken übergesprungen sind! —

Wir schweifen einen Moment vom Lande ab, zu schauen, was sich inzwischen auf dem Wasser begeben. Hier hat sich das große Festschiff „Frauenlob" an Land gelegt, eine Militärkapelle mit sich führend, auf dem beschatteten Verdeck die geschmackvoll arrangirten Tafeln zum Festessen, das weiß gekleidete Corps der Köche mit dem „Chef" hin und her hastend. Die Musik erschallt, Fahnen und Flaggen, hunderte bunter Wimpel flattern in der Luft. Ein großes Tauerschiff und ein Mülheimer Schlepper, nicht minder reich ausgestattet, beleben gleichfalls den breiten Rücken des Vater Rhein. Die passirenden Schiffe lösen ihre Böller, die erwähnten Schiffe, eine Strandbatterie, die Burg Gutenfels antworten — es kann bei der Belagerung Straßburgs nicht schlimmer geknallt worden sein, als bei diesem vielstimmigen Böllerconcert, dessen Effekt ein so großartiger war, daß man zuweilen unwillkürlich bei besonders kräftigem Gesammtspiel herumfuhr, fürchtend, es sei hinter jemandes Rücken eine Parallele ausgehoben und mit speiendem Geschütz besetzt worden. Ich habe all mein Lebtag einen solchen artilleristischen Triumph nicht erlebt.

Mit dem Erscheinen Sr. Excellenz des General-Obersten v. Loë, des Vertreters unseres Kaisers, war die Höhe der Situation gekommen. Eine lange Reihe glänzender militärischer Erscheinungen bildete das Gefolge. Herr v. Loë trug die reiche Uniform der Bonner Königshusaren, deren Commandeur er früher gewesen, mit umgehängtem Dolman. Ein stattlicher Herr, rüstig in seinen Bewegungen, zeigt er ein echtes, etwas geröthetes Husarengesicht. Schöne soldatische Gestalten sind auch die als Abordnung des Blücher-Husaren-Regiments erschienenen Officiere in leuchtend rother Uniform. Ich stehe an einer Brüstung des Pavillons und überblicke die zahlreiche Gruppe dieser Herren im Glanz ihrer Uniformen und hohen Orden. Auf wie manchem dieser Comiteemitglieder, die in schwarzem Anzug, mit weißen Handschuhen und dem Cylinder anzutreten haben, so dachte ich, mag heute morgen der kritisch prüfende Blick der Gattin und Töchter geruht haben, ehe die Hausthüre sich hinter ihm schloß! Wie mancher kleine Orden dritter oder vierter Klasse, vorher heiß ersehnt, mag mit stolzem Selbstbewußtsein angelegt worden sein! Was gelten die kleinen Sterne, wenn die Sonne kreist! Hier blitzten Großkreuze, zeigte die Brust nicht genügend Raum, den Ordensegen alle zu fassen; hier legten sich vom Halse hernieder die breiten Ordensbänder, an den Hüften noch mit einem Stern geschmückt. Gleißendes Gold, betreßte Hüte, breite rothe Generalsstreifen am Beinkleid, nickende Büsche der Kopfbedeckungen — reicher, schöner noch sahen wir das alles vielleicht bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals mit seiner vielköpfigen Fürstenversammlung. Zu Ehren der Manen des alten deutschen Haudegens mit dem Kindesgemüth und dem Löwenherzen war leider kein gekröntes Haupt erschienen. Hohe berühmte Namen aber prangten auch inmitten der Versammlung in diesem Pavillon: Namen wie Graf Waldersee, v. Roon, v. Barby, v. Bardeleben, Admiral Mensing u. s. w.

Hatten hier militärisches Verdienst, hervorragende Leistungen auf diplomatischem oder Verwaltungsgebiet ihre Stätte aufgeschlagen, so feierte auf der Tribüne für die Damen, bis zum letzten Platze besetzt, die sieghafte Schönheit der rheinischen Frauenwelt ihre Triumphe; auch hier reihte sich Stern an Stern:

„Schließt Augen euch! Hier ist nicht Zeit,
Sich schauend zu ergötzen!"

Der Schöpfer des Blücherdenkmals, Professor Fritz Schaper aus Berlin, hatte seine Gemahlin gleichfalls zu diesem Olymp geführt. Die Zeit der Enthüllungsfeier rückte heran. Da ziehen dunkle drohende Wolken am Himmel auf, Wirbelwinde erheben sich. Die guten Cauber haben das flugsandartige Festterrain zu besprengen vergessen, dichte Staubwolken trüben die Blicke der Festgenossen. Schon rüttelt der Wind mit Macht an den dünnen Zeltstangen, an der Leinwand der Umhüllung; das Denkmal selbst leistet noch Widerstand, sonst hätte das Programm längst schon eine unliebsame Kürzung erfahren. Eine Bewegung geht durch die Menge: Der große Act beginnt! (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Dortmund, 12. Juni. (Auf sonderbare Weise) rächte sich am Bureaukratismus am vergangenen Samstag ein Arbeiter, der mit der Dortmunder Allgemeinen Ortskrankenkasse zu thun hatte. Sei es, daß er sehr wenig mit den einschlägigen Bestimmungen Bescheid wußte; sei es, daß die betreffenden Beamten ihn etwas kurz behandelt hatten, genug der Mann mußte herumtraben, wie man sagt: von Pontius nach Pilatus laufen. Dafür rächte er sich in folgender Weise. Gegen Mittag erschien der Arbeiter unter lautem Reden im Bureau, im Arme anscheinend ein Bündel tragend und an der Hand zwei kleine Kinder führend. Das Bündel legte der Mann auf die Erde und die beiden kleinen Kinder schob er weit in das Lokal hinein mit den Worten: »Sie haben mir viel Lauferei verursacht, jetzt sollen Sie auch mal laufen!« sprachs und verschwand. Im selben Augenblick fingen die Kinder ein mörderisches Geschrei an und auch im Bündel an der Erde wurde es laut; bei näherer Untersuchung entdeckte man, daß dasselbe ein kaum einige Monate altes Kind enthielt. Der Mann hatte richtig prophezeit: jetzt war die Lauferei an der anderen Seite. Man konnte doch die Kleinen für den Eigensinn des Vaters nicht entgelten lassen und hatte nun seine liebe Noth, das schreiende Kleeblatt in langer Wallfahrt in die Arme der besorgten Mutter zurückzugeben.

— Mainz, 18. Juni. (Die Schätzungen des Fremdenverkehrs), welchen das 11. deutsche Bundesschießen gestern der hiesigen Stadt gebracht hat, gehen bis zu 100 000 Personen. Thatsache ist, daß der Festplatz von 70 000 Personen besucht war, von welchen 34 000 Tageskarten gelöst hatten. Am Nachmittag war in den Straßen der Stadt nur mit Noth durchzukommen. Die Wirthschaften konnten die Masse der Gäste nicht fassen. Die Bahnzüge erhielten stundenlange Verspätung und blieben vielfach auf der Strecke liegen. Nachts nach 3 Uhr liefen die letzten schwerbeladenen Züge aus den Bahnhöfen. Die Packwagen und Abtheile waren vollgepfropft, sogar die Trittbretter besetzt. Auf dem Festplatze dauerte das Treiben bis 3 Uhr früh. Zu dem Festmahle waren 4000 Karten gelöst, es wurden 12 000 Flaschen Wein und Sect sowie 5000 Krüge Wasser getrunken. In der Festhalle und der Halle für offenen Wein waren alle Speisevorräthe aufgebraucht in der letztern wurden 35 Hektoliter Wein ausgeschenkt. Im Münchener Löwenbräu wurden etwa 270 Hektoliter Bier, 18 000 Würstchen und 6 Centner Schweinerippchen verzehrt. Der Wirthschaftsausschuß hat vom gestrigen Tage eine Getränke-Abgabe von 10 800 M. dem Finanzausschuß abgeliefert; bis heute Mittag 5 Uhr waren schon 50 000 M. verschossen. Der Gabentempel wurde gestern von 8 300 zahlenden Personen besichtigt. Heute sind alle Schießstände von 7 Uhr früh ab besetzt. Um Mittag stellte sich zeitweise Regen ein, der aber die hochgehende Feststimmung nicht abkühlte.

— Bremen. (Feuer.) Gestern früh um 3 Uhr brach in dem Proviantamt des »Norddeutschen Lloyd« Feuer aus, welches jedoch durch die Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der Schaden ist nicht bedeutend; der Betrieb ist nicht gestört.

— (Das Gruben-Unglück in Karwin.) Aus dem Karwiner Kohlenreviere in Oesterreichisch-Schlesien treffen Nachrichten ein, wie sie nicht trauriger und erschütternder lauten können. 232 Menschenleben sind vernichtet und zahlreiche Familien ihrer Ernährer beraubt. Die schlagenden Wetter, dieser Würgengel der Arbeiter in den Kohlenwerken, haben diesmal ein Unglück verursacht, das weithin Entsetzen und Mitleid erregt. Schon einmal hat in demselben Reviere der tückische Feind, mit dem die Bergleute zu kämpfen haben, gewüthet, im Jahre 1885 sind hundertundfünf Menschen bei einer Entladung schlagender Wetter im »Johann-Schachte« in Karwin getödtet worden. Eine Katastrophe, die aus anderer Ursache entstand, hat vor zwei Jahren in Przibram 80 Menschenleben als Opfer gefordert. Diese beiden großen Unglücksfälle, ebenso wie die im Dortmunder Oberbergamtsbezirk in den letzten drei Jahren vorgekommene Explosionen schlagender Wetter wurden durch den Karwiner in traurigster Weise übertroffen.

— (Eine neue Berufsart) führt die Fremdenliste von Travemünde auf. Es steht in ihr nämlich zu lesen: Herr H. Erden, Millionär aus Hamburg.

Locales von der Sieg und Umgegend.

—z Siegen, 20. Juni. (Kriegerfest.) Der zweite Tag des so schön begonnenen Kriegerfestes hatte in seiner zweiten Hälfte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden; es regnete, als der Festzug am Nachmittag eben den Festplatz erreicht haben konnte und hat nicht aufgehört, bis um die Mitternachtsstunde das Ende des Festes gekommen war. Nichtsdestoweniger war die Stimmung eine feuchtfröhliche, was denn auch zur Folge hatte, daß man am Abend „wankende Gestalten" genugsam der friedlichen Stätte ihres häuslichen Heerdes zutrollen sah. Wie Morgens die militärischen Exercitien, unter der bewährten Leitung des Kameraden Schmidt stürmische Heiterkeit hervorrufend, aufs beste verliefen und die Festtheilnehmer sich an den Klängen der Musik ergötzten, so bot die Parade am Nachmittag wieder ein glänzendes militärisches Bild unter Theilnahme einer gewaltigen Zuschauermenge. Nachdem Herr Oberstlieutenant Kreß unter Bealeitung der Herren Offiziere die Parade abgenommen und die Krieger im Parademarsch dem Kaiserdenkmal zu schritten, ergriff der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Aug. Stauf, das Wort zu folgender Ansprache:

„Vergeßt der theuren Todten nicht und schmücket
Auch ihre Urne mit dem Eichenkranz!

Werthe Kameraden!

Es ist ein schöner Brauch, bevor der Siegener Krieger-Verein zu seinem Fest auszieht, an dieser geweihten Stätte Halt zu machen, um in stiller Andacht der Kameraden zu gedenken, die im heiligen Kriege gefallen auf dem Siegesfeld, damit, wenn ihre Geister herniedersteigen, sie nicht ein zürnendes Urtheil sprechen. „Wie sie so sanft ruhn," so schallte einst die Weise über ihr Grab, als sie in Feindesland zur letzten Ruhe gebettet wurden, und der Denkstein dort oben, von Kameradenliebe errichtet, wird ihre, mit goldenen Buchstaben eingegrabenen Namen der Unsterblichkeit überliefern. „Wie sie so sanft ruhn" möge es auch heute erklingen und als ein Zeichen dankbaren Andenkens legen wir einen Kranz zu den Stufen ihres Denkmals nieder"

Hierauf wurde durch eine Abordnung, unter den Klängen des Chorals „Wie sie so sanft ruh'n", ein mächtiger Lorbeerkranz an den Stufen des Kriegerdenkmals niedergelegt. Redner fuhr dann fort:

Die Trauerklänge sind verhallt. — Ein Schatten würde auf unsere Festesfreude fallen, wollten wir nun weiterziehen, ohne Desjenigen zu gedenken, dessen Denkmal aus Erz wir hier umstehen, ohne dasselbe mit des Lorbeers Grün zu schmücken. — Kameraden, Seiner hochseligen Majestät Wilhelm I., dem Unermüdlichen, der noch auf dem Sterbebette die herrlichen Worte ausrief: »Ich habe keine Zeit müde zu sein,« ihm verdanken wir unser geeintes deutsches Vaterland, fest zusammengekittet mit dem Blute derer, die es mit erkämpft haben. Wohlann denn, Kameraden, eingedenk der schönen Dichterworte:

»Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.«

laßt uns heute aufs Neue feierlichst geloben, das Vermächtniß des großen Heldenkaisers bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen und immerdar hoch zu halten: »Deutschland, Deutschland über Alles, über alles in der Welt!« In diesem Sinne habe ich als stellvertretender Vorsitzender die Ehre, dem Gedächtnisse Sr. Hochseligen Majestät einen Kranz zu weihen.

Die Musik intonirte „Deutschland, Deutschland über Alles" und manch thränenfeuchtes Auge richtete den Blick zu der hehren Gestalt des Einigers des Deutschen Reiches, dem man im stillen Angedenken ein Lorbeerkranz widmete. — Der Zug, dem sich das Offiziercorps in glänzender Uniform einverleibt hatte, bewegte sich nunmehr zur Eintracht, woselbst Herr Stauf nach Ankunft folgende eindrucksvolle Rede hielt:

Hochverehrte Festgenossen, liebe Kameraden!

Der Tag, an dem wir in diesem Jahre die Ehrenkränze an den Stufen des Krieger- und Kaiser-Wilhelm-Denkmals niedergelegt haben und unter klingendem Spiele zum frohen Feste hinausgezogen sind, gehört zu den denkwürdigsten in unserer ganzen vaterländischen Geschichte. Er steht an Bedeutung nicht hinter jenen Tagen zurück, an welchen in den letzten glorreichen Feldzügen die deutsche Kaiserkrone geschmiedet wurde. Traurig war die Zeit, in der zum ersten Male der 18. Juni unsere Erinnerung wachruft. Der 30jährige Krieg mit allen seinen Schreckniſſen und Nöthen hatte ausgetobt. Noch zeugten niedergebrannte Städte und verwüstete Landstriche davon, daß es gerade die deutschen Lande gewesen waren, die sich die fremden Völker zum Tummelplatze ihrer Heere ausgewählt hatten. Ein thatkräftiger Herrscher, Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, das Bild eines echten Hohenzollern, heilte die tiefen Wunden, welche der Krieg seinem Lande geschlagen und verschaffte vor allem dem deutschen Namen, welchen fremde Nationen geschändet, wieder Achtung. Als er für deutsche Ehre am Rhein gegen Frankreich focht, erfuhr er, daß französische Argliſt die Schweden in sein Land gerufen. Kurz entschlossen legte er in Eilmärschen den Weg vom Rhein bis an den Rhin zurück, schlug mit seinem ermatteten Reitercorps die an Zahl weit überlegenen Schweden, am 18. Juni 1675 bei Fehrbellin und jagte sie aus seinem Lande. Es war der erste Sieg, den die Brandenburger allein gegen eine mächtige Nation erfochten. Der große Urenkel des Siegers von Fehrbellin, der berufenste Richter in Kriegssachen, Friedrich der Große, sagt von den Thaten jener Tage: „Die Nachkommen des großen Kurfürsten rechnen von dem berühmten Tage von Fehrbellin den Beginn der bedeutsamen Stellung, zu welcher das Haus Brandenburg sich in der Folge emporgeschwungen hat." Weiter lassen wir die Vergangenheit an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Wir machen Halt am Anfange unseres Jahrhunderts, wo der französische Eroberer Napoleon I. ganz Europa unter seinem Machtgebote hielt. Unser theures Vaterland lag geschlagen am Boden. Seine Zukunft schien vernichtet. Da brach aus dem Norden der Freiheit Licht. Die göttliche Vorsehung vernichtete das größte und schönste Heer, welches Europa je gesehen. Der russische Winter schlug die französischen Garden nieder, die dem feindlichen Schwerte erfolgreich widerstanden. Bei Leipzig folgte die Entscheidungsschlacht. Napoleon wurde nach Elba geschickt. Aber noch einmal erhob sich der Gewaltige und drohte wiederum gegen Europa in die Schranken zu treten. Da war es der 18. Juni, der sein Schicksal für immer entschied. Bei Waterloo, oder Belle-Alliance, wurde, heute vor 79 Jahren, das französische Heer vernichtet und seit dieser Zeit haben die Franzosen als Sieger den deutschen Boden nicht mehr betreten. Waterloo gab dem deutschen Volke die Freiheit wieder und ließ Frankreichs großen Kaiser auf St. Helenas einsamen Felsen endigen. In der That, welch' ein überwältigenderes Zeugniß für eine sittliche Weltordnung und für das Walten göttlicher Gerechtigkeit, als die Erinnerung an St. Helena! Aber noch eines Ereignisses müssen wir, verehrte Anwesende, an dem heutigen Tage gedenken. Zwar ist es kein Siegestag, aber trotzdem ein Ehrentag in des Wortes kühnster Bedeutung. Auf der Höhe von Kollin haben zu des großen Friedrichs Zeit preußische Krieger dem Feinde gezeigt, wie sie für ihren König zu sterben verstehen und wenn auch Kollin in der Geschichte unseres Vaterlandes als ein Tag der Trauer verzeichnet steht, so hat doch die Nachwelt einen Ehrenkranz auf das Grab jener Tapferen gelegt, welche bis in den Tod den Eid der Treue gehalten. So ist auch der 18. Juni 1757 ein Ehrentag in unserer Geschichte. Und was, verehrte Kameraden, soll uns der 18. Juni, im Rückblick auf seine denkwürdige Vergangenheit lehren? Er soll uns ermahnen, uns unserer großen Väter würdig zu erweisen. Blücher sagte treffend nach der Schlacht von Waterloo: „Auf euch Soldaten, ihr unerschütterlichen Säulen der preußischen Monarchie, ruht mit Sicherheit das Glück eures Königs und seines Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen!" Und sie haben ihnen geglichen! Königgrätz und Sedan haben es glänzend bewiesen, daß sie, wenn das Vaterland in Gefahr ist, ebenso wie jene bereit sind, ihr Gut und ihr Blut einzusetzen. Mit diesem Bewußtsein haben heute, vor wenigen Stunden, patriotische Männer das Blücherdenkmal bei Caub enthüllt und Sr. Majestät den Schwur der Treue wiederholt. Mit diesem Bewußtsein wollen wir heute unser Fest feiern und unserem Allerhöchsten Kriegsherrn den Eid der Treue erneuern, den wir beim Eintritt in die Armee geschworen. Und so lassen Sie uns, hochverehrte Festgenossen, unseren Gruß hinübersenden zu unserem erlauchten Herrscherhause und unseren Gefühlen unwandelbarer Liebe und Treue in dem Rufe Ausdruck geben: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch — —!

Brausend erklang „Heil Dir im Siegerkranz" in Gesang und Musik über den Festplatz, als Echo in den Herzen aller patriotisch gesinnten Männer ausklingend, die mit Begeisterung das Fest, das die Saiten echter Vaterlandsliebe jedesmal hell erklingen läßt, gefeiert haben.

—n. Siegen, 15. Jan. (Siegener Pfennigsparkassen-Verein.) In der auf heute Abend 8 Uhr in das Hotel Koch am Markt dahier berufenen ordentlichen General-Versammlung des Siegener Pfennigsparkassen-Vereins wurden seitens des Vorstands die Geschäfts-Ergebnisse der letzten drei Jahre mitgetheit. Nach denselben betrug die Sparmarken-Ausgabe an die Sparstellen im Jahre

1891: 9121 Stck. à 10 Pfg, 1886 Stck. à 3 Mk. im Werthe von M. 6570,10.
1892: 9916 „ „ „ 1949 „ „ 3 „ „ „ „ „ 6838,60.
1893: 8403 „ „ „ 1441 „ „ 3 „ „ „ „ „ 5163,30.

Für verkaufte Marken gingen von den Sparstellen in baar ein,

im Jahr 1891: M. 6620,10.
„ „ 1892: „ 6838,60.
„ „ 1893: „ 5163,30.

Die Zahl der der städtischen Sparkasse übermittelten Einlagen betrug im Jahre

1891: 972 und der Betrag derselben M. 6606.—
1892: 948 „ „ „ „ „ 6915.—
1893: 899 „ „ „ „ „ 5298.—

Neue Sparer wurden der städtischen Sparkasse zugeführt im Jahre 1891: 62, 1892: 68, 1893: 58. Das Gesammt-Ergebniß der Pfennigsparkasse seit ihrer Eröffnung am 15. Mai 1882 bis 31. Dezbr. 1893 ist folgendes: An Sparmarken wurden an die Sparstellen abgegeben: 405 151 Stück à 10 Pfennige, 10 000 à 50 Pfennig, 23 783 Stück à 3 Mark im Gesammtbetrage von M. 116 864,10. An Baar wurden dafür eingenommen M. 116 664,10. Der städtischen Sparkasse übermittelte der Verein für seine Sparer in 19 760 Einlagen M. 115 776,— und führte derselben 3068 neue Sparer zu. Da die städtische Sparkasse mit dem 1. Juni cr. eine eigene Pfennigsparkasse errichtet hat, so beschloß der Vorstand des Siegener Pfennigsparkassen-Verein, die seither von ihm verwaltete Pfennigsparkasse eingehen zu lassen. Ein diesbezüglicher Antrag lag der heutigen General-Versammlung zur Beschlußfassung vor und fand derselbe einstimmige Annahme. Die Schlußrechnung des Vereins wird nunmehr nach Ablauf von drei Monaten auf Grund der Auflösungs-Bestimmungen des Vereins gelegt werden und wird damit der Verein seine allgemein anerkannte, segensreiche Thätigkeit beschließen.

— Siegen, 20. Juni. (Theater.) Ueber den neuesten Schwank »Der ungläubige Thomas«, welcher am hiesigen Theater diese Woche zur Aufführung gelangen wird, schreiben die »Dresdener Nachrichten«: »Der ungläubige Thomas«, Schwank von C. Laufs und W. Jacoby. Die günstige Witterung hatte das Residenz-Theater bis auf den letzten Platz gefüllt und somit war für die Lachwirkungen des neuen Schwankes ein Resonanzboden geschaffen der Nichts an der Rückschallskraft zu wünschen übrig ließ. In der That erfüllt der »ungläubige Thomas« alle Wünsche, die man an einen »vergnügten Abend« stellen kann; es kommt kaum ein Wort vor, das nicht an sich lächerlich ist oder durch lächerliche Geberden der Schauspieler komisch gemacht werden könnte. (Folgt Handlung.) Das Residenz-Theater hat jedenfalls einen neuen Treffer, der wohl geeignet ist, für einige Stunden das schlechte Wetter vergessen zu machen nach dem Muster der schönen Gedächtnißabwesenheit des Herrn Ignaz Döll. — »Neuste Nachrichten«: Im Residenz-Theater hat gestern, Sonntag, der dreiaktige Schwank von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby stürmische Heiterkeit erregt. Es ist eine so lustige Verspottung des Spiritismus, daß man sich willenlos den Heiterkeitsausbrüchen anschließt, ohne lange über das »Für und Wider« nachzudenken. Ein »ungläubiger Thomas« dem Spiritismus gegenüber ist der Rentier Ignaz Döll. (Folgt Handlung.) Alle die Verwickelungen sind mit großer Bühnengeschicklichkeit durchgeführt, so daß man dem tollen Stück bis zum Schlusse mit Interesse beiwohnt.

* Siegen, 20. Juni. (Im Beruf gestorben.) Am verwichenen Montag Nachmittag hat den Maschinenmeister Herrn Heinrich Gudenoge, seit beinahe 50 Jahren in der Buchdruckerei des Herrn W. Vorländer hierselbst thätig, ein jäher Tod ereilt. Der bis dahin rüstige und lebensfrohe Mann hatte am Sonntag noch ein freudiges Familienereigniß, die Hochzeit einer Tochter, mitgefeiert; Tags danach befand er sich in gewohnter Pflichttreue, nachdem er auch Vormittags gearbeitet, gegen ½2 Uhr Nachmittags auf dem Wege zum Geschäftslokal. Da traf ihn unterwegs — es soll in Rödigs Wende gewesen sein — ein Schlaganfall, der zunächst Blutspucken im Gefolge hatte. Gleichwohl gelang es dem früher ungewöhnlich starken Mann, die Arbeitsstelle zu erreichen. Da, neben der Druckmaschine, die er so lange bedient, brach er zusammen. Sofortige Hülfe und Labung hatten keinen Erfolg mehr, der Tod trat rasch schon ein. Mittelst Krankenkorbes brachte man die Leiche in die Wohnung zurück. — Der Geschäftsinhaber Herr W. Vorländer widmet dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Mich aber, der ich beinahe 20 Jahre lang mit ihm zusammen gearbeitet, der wir Freud und Leid zusammen getragen haben, drängt herzliche Theilnahme und Mitgefühl, an dieser Stelle des Entschlafenen zu gedenken. Heinrich Gudenoge war ein Mann von einfachen, stellenweise rauhen Umgangsformen, daneben aber von treuem Charakter ohne Falsch. Er haßte das Unrecht, wo er es fand, sein Ja war einem Ehrenworte gleich. Im „Siegener Turnverein", dem er lange Zeit kleine Dienste widmete, war er ein stets gern gesehener Gast, seine natürliche Heiterkeit durchbrach hier oft die Schranken, wie sie sonst die Jahre mit sich bringen. Bei den Festen des Vereins, nicht minder beim Siegener Schützenfest war es der Fröhlichsten einer. Daneben waren Sparsamkeit und eifrige Sorge für die Familie hervorragende Eigenschaften seines Charakters. Er war noch der richtige Typus eines Siegerländers vom alten Schlage, wie deren nicht viele mehr leben. Lange noch werden die Freunde seiner gedenken und mit mir sprechen: Sei ihm die Erde der Heimath leicht!

* Siegen, 20. Juni. (Unser Leitungswasser.) Der Kreisphysikus Herr Dr. Hensgen hier veröffentlicht in der »Siegener Ztg«. »auf die fortwährenden Angriffe gegen die städtische Wasserleitung, in denen ein hiesiges Blatt sich gefällt«, eine Erklärung, wonach das nach heftigen Regenfällen ganz naturgemäß stark getrübte Wasser als gesundheitsschädlich nicht bezeichnet werden kann. Es sei aber doch in diesem Zustande unappetitlich und müsse gefordert werden, daß man Vorrichtungen treffe, welche dem trüben Wasser die erdigen Bestandtheile entziehe. Dies könne nur durch vorschriftsmäßig angelegte und richtig bediente Filteranlagen geschehen. — Wir sind nur neugierig, ob der Anlage nicht wieder die schwersten Anklagen über Geldverschwendung und allzu starke Belastung des Stadtsäckels folgen werden.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 20. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 18. Juni:		am 19. Juni:	
Kupfer . . .	£. 38. 02. 6	bis 37. 12. 6.	£ 38. 00. 0.	bis 37. 17. 6.
Blei, engl. . .	£. 09. 02. 6.	» 00. 00. 0.	£. 09. 02. 6.	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 00 0.	» 00. 00. 0.	£. 09. 00. 0.	» 00 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15. 10. 0.	» 00. 00. 0.	£. 15. 10. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 07. 6.	» 00 00. 0.	£. 15. 07. 6.	» 00 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 70. 02 6.	» 70. 05. 0.	£. 70. 05 0.	» 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 70. 10. 0.	» 70. 12. 6.	£. 70. 12 6.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 28¾		P. 28½	

Kupfer matt und niedriger, Schluß fester; Blei und Zink still; Zinn fester.

Hamburg, 19. Juni. Silberbarren M. 84,55 B., M. 84,05 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren u. Aerzten geprüft u. empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste und wirkungsvollste
Wundheilsalbe
da absolut unschädlich u. daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à M. 1.— u. in Tuben zu 50 Pf. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 197. Siegen Löhrstrasse 197.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Gauturnfahrt nach Creuzthal.
Sonntag den 24. cr., von Nachmittags 3 Uhr an:
Garten-Concert, nachher Ball.
Entree für Concert 30 Pfennig, Ball 50 Pfg.
Turner frei.
Conr. Kaletsch.

Siegener Pfennigsparkassen-Verein.

In der auf den 15. Juni cr. nach den Grundbestimmungen des Vereins ordnungsmäßig einberufenen General-Versammlung des Siegener Pfennigsparkassen-Vereins wurde auf Grund des § 24 der Grundbestimmungen des Vereins **einstimmig** die Auflösung des Vereins beschlossen.

Die hierbei in Betracht kommenden Grundbestimmungen des Vereins lauten: »§ 24. Die Auflösung des Vereins kann nur auf Antrag des Vorstandes durch eine Generalversammlung beschlossen werden, welche ausdrücklich zum Zwecke solcher Beschlußfassung einberufen ist. Eine Majorität von 5/6 der erschienenen Mitglieder ist hierzu erforderlich. (§ 11.)

Im Falle der Auflösung des Vereins werden die noch im Verkehre befindlichen Sparmarken durch eine dreimalige, mit monatlicher Zwischenfrist in der »Siegener Zeitung« zu erlassende Bekanntmachung eingefordert. Nach Einlösung der hierdurch zurückgelieferten Sparmarken geht das übrig bleibende Vereinsvermögen auf die Kasse des Armen-Unterstützungs-Vereins in Siegen über oder es wird, falls der letztere nicht mehr bestehen sollte, der städtischen Armenkasse überwiesen«.

In Folge dieses Beschlusses der Generalversammlung vom 15. ds. bringen wir in Wiederholung unserer Bekanntmachung vom 30. Mai d. J zur Kenntniß unserer Sparer, daß vom **1. Juli cr.** ab **keine Sparmarken** des Siegener Pfennigsparkassen-Vereins mehr abgegeben werden. Die vollgeklebten Sparkarten sind mit den Quittungsbüchern der städtischen Sparkasse vom genannten Termine ab seitens der Sparer nur noch an den Rechnungsführer des Vereins Herrn Hugo Luyken (Hammerhütte), und nicht mehr an die Sparstellenvorsteher des Vereins abzuliefern. Der Rechnungsführer übermittelt diese vollgültigen Einlagen in der bisherigen Weise an die städtische Sparkasse behufs Eintragung derselben in die Quittungsbücher der Sparer.

Die nicht vollgeklebten Sparkarten, sowie alle in den Händen der Sparer noch befindlichen Sparmarken können bei dem Herrn Rob. Reusch und bei dem Rechnungsführer schon vom **1. Juni cr. Mittwochs und Samstag Nachmittags von 2—4 Uhr** ab gegen Auszahlung des Werthes derselben in baar eingelöst werden.

Die noch im Verkehr befindlichen Sparmarken und vollgeklebten Sparkarten werden bei den angegebenen Stellen nur noch bis zum 18. September cr. gegen baar eingelöst, oder als vollgültige Einlagen der städtischen Sparkasse übermittelt.

Siegen, den 16. Juni 1894.

Der Vorstand des Siegener Pfennigsparkassen-Vereins.

Bei dem am **17. d. M.** von dem Hilchenbacher Radfahrerverein **„Glückauf"** veranstalteten

Bergwettfahren

haben sich die Räder der von mir vertretenen Fahrradfabriken: **„Seidel & Naumann"**, **„Frankenburger & Ottenstein"** und **„Matchleß"** auf das Glänzendste bewährt, indem auf diesen Rädern 2 erste und 1 zweiter Preis errungen wurden, was für die Güte und außerordentliche Widerstandskraft dieser Räder spricht.

Etwaige Aufträge werden von mir auf das prompteste und billigste besorgt.

Ph. Müller, Hilchenbach.

Vertreter der vorbezeichneten Fahrradfabriken.

Carl Horn, Markt 62,

Klavier-Handlung.

Meine **Klavierhandlung und Reparaturwerkstatt** verlegte von der Marburgerstraße nach dem

Markt, gegenüber dem Kaiserdenkmal,

in das Geschäftslokal des ehem. **„Deutschen Buchhauses".**

Carl Horn.

W. & E. Reisslandt, Siegen, Sandstr.

Lager

in Stab- und Façon-Eisen aller Art, I-, T-, L- und Winkeleisen, Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisenbahn- u. Grubenschienen.

Bau-Artikel:

Gußeiserne und schmiedeeiserne **Fabrik-Fenster. Dach- und Stallfenster.** Kaminschieber, Rohrfutter, Trottoirrinnen, Säulen 2c.



Baugeräthschaften eigener Fabrikation. **Mörteltröge,** Mörteltrogständer, **eiserne Kalklöschpfannen, Trocken-Heizkörbe &c.**

Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Bauträgern, eiserne Fachwände aus I-Eisen 2c. Statische Berechnungen für Bauträger-Eisen.

Wilhelm Melchior

Siegen, Markt 375,

empfiehlt zu billigen Preisen:
Feinste neue Matjes-Häringe.

Sardellen, Sardinen in Oel, Aal in Gelee, Salm.

Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst.

Ochsenzungen in Büchsen. Corned Beef.

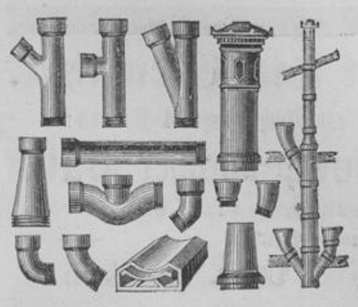
Oxtail-Suppe. Fleischextract. Bouillonkapseln.

Schweizer-, Edamer-, Gouda-, Camembert-, Limburger-, Ramadour-, Schloß-Käse.

Puddingpulver.

Himbeersaft.

Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße. Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße.



Thonrohre,

Dyckerhoffs

Ia. Portland-Cement,

feuerfeste Chamottesteine und **Mörtel,**

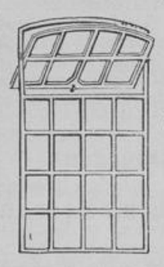
nur in allerbester Qualität,

hält stets auf Lager

Friedr. Gimbel,

Coblenzerstr. u. Station Eintracht.

I **T-Träger** zu Bauzwecken,
gußeiserne **Säulen,**
guß- und schmiedeeiserne **Fabrik-, Dach-, Stall-** und **Kellerfenster, Kaminschieber, Rohrfutter**
2c. 2c.





offerirt billigst

J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 43 und 44.

Englische Tüllgardinen

trafen in ganz neuen Mustern
in reicher Auswahl ein.

Siegen. **Joh. Ph. Schuss.**

Mousseline, Waschstoffe u. Blousen

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Siegerland-Turngau.

Am **nächsten Sonntag den 24 d. Mts.** werden die Vereine des Siegerland-Turngaues eine gemeinschaftliche

Gauturnfahrt nach Creuzthal

ausführen und daselbst Nachmittags von 1½ Uhr ab ein **Wettturnen** in den volksthümlichen Uebungen Freihochsprung, Stemmen und Hangeln abhalten.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein

Der Gauturnrath.

Die

Möbel-Fabrik u.-Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,

72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.



Gas-Glühlicht,

sowie Einzeltheile als:
Glas- und Glimmer-Cylinder,
Strümpfe (Glühkörper), Schutzkörper &c.
stets vorräthig bei

Gustav Hinderthür,

oberhalb der kath. Kirche.

Die

Buch- und Kunstdruckerei

von

Knipping & Müller,

Inh.: **A. Knipping,**

Siegen, Marburgerstr 38,

fertigt als **Specialität** alle Arten:

Kaufmännische Drucksachen

sowie alle

Druckarbeiten für Berg- u. Hüttenwerke.

Man verlange Preisliste.

Leder-Treibriemen-Fabrik

Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,

liefert **Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt, genäht, genietet,** für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet.

Preise billigst. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Zum ersten Vorstandsbeamten der hiesigen Reichsbankstelle ist jetzt definitiv der bisherige zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankhauptstelle Dortmund, Bankassessor **Dietrich,** ernannt worden.

Derselbe trifft am 29. d. Mts. hier ein.

Grasverpachtung.

Wir beabsichtigen den Graswuchs unserer **Hees-Wiesen** bei Creuzthal in 24 Parzellen, am **Montag** den **25. Juni cr.,** Nachmittags **6 Uhr,** bei Herrn Gastwirth Stähler in Fellinghausen auf längere Jahre zu verpachten, wozu wir Pachtliebhaber einladen. Auskunft über Lage und Größe der Parzellen ertheilt Ortsvorsteher Jac. Schreiber in Dornseifen.

Vorländer u. Schneider.

Weltausstellung in Antwerpen.

Wer in Antwerpen eine Stelle, Verbindungen, Absatz für seine Waaren u. dgl. sucht, der annoncire in dem daselbst erscheinenden

„Antwerpener Anzeiger",

der an sämmtliche besseren Restaurants, Hotels, Cafés u. s. w. in Antwerpen regelmäßig versandt wird. Anzeigen 16 Pfg. pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben). Alle Anfragen 2c. sind ausschließlich zu richten an das

Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.

Blendend weiße Zähne

erhält man **sofort** durch den Gebrauch von

Bergmann's Zahncream.

Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei

Louis Schmidt,
Nachf. O. Dessel,
Schulplatz, **Siegen,** Schulplatz.

Echte Wasmuth's

Hühneraugenringe

in der Uhr,

überall 1 M., bei mir 75 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

H. Lehn, Marburgerstr. 36.

Das Verkaufslokal befindet sich in den hinteren Räumen meines Hauses.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.



Gartenanlagen

von

Leonh. Busch, Brüderweg.

Donnerstag den 21. Juni cr., von Nachmittags 5 Uhr ab:

2. Abonnements-Concert der Siegener Stadtkapelle.

Bei eintretender Dunkelheit **Illumination der Gartenanlagen.**

Eintritt für Nichtabonnenten 50 Pf.

Im Ausstich: **Pilsener, Münchener und Dortmunder Bier.**

Sommertheater Siegen

Kaisergarten.

Direktion: **Albert Thiede.**

Freitag den 22. Juni:

Großartigste Novität.

Der ungläubige Thomas.

Schwank in 3 Acten von Carl Laufs und W. Jacoby.

Verfasser von »Ein toller Einfall« und »Pension Schöller«.



Dampfhammer-Schmiedestücke,

Wagen für Gruben und Hütten,

eiserne Karren 2c.

liefert

Karl Weiss, Siegen.

Große

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt

M. Lück.

Große

Detmolder Pferdelotterie.

Hauptgewinn im Werthe von **3500 M,** welcher abz. 10% in **Baar** ausbezahlt wird. Ziehung 20. und 21. Juli. Loose à 1 M. empfiehlt und versendet

Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Pyrmonter Lotterie.

Loose à 1 M. sind zu haben bei

M. Lück.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),

sowie

Nußschmiedekohlen

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Badeartikel.

Badehauben, Frottiertücher, Frottierhandschuhe. Waschlappen, Lohsäs, Schwämme, Schwammbeutel u. Schwimmseife empfiehlt

Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen Schulplatz.

Für Turner!

Radolfszeller Tricot-Hemd-Hose

gesetzlich geschützt. Alleinverkauf bei

Frau Marie Winsel,

Siegen, Bahnhofstraße 883.

5theilige

Waschgarnituren,

blau Zwiebelmuster,

à **3 Mk.,**

sowie

Stammseidel

in schöner Auswahl empfiehlt

Carl Heifer I,

3 Mark-Bazar.

Strohhüte

empfiehlt billig

M. Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Friedrichsdorfer Zwieback

empfiehlt 6 Stück zu 10 Pfg.

Adolf Horn, Siegen.

Ein kräftiger Junge

in die Lehre gesucht von

Fr. Spickermann.

---

2 freundliche **möblirte Zimmer** mit oder ohne Pension auf sofort zu zu vermiethen bei

Leonhard Busch,
Brüderweg.

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.